



Nummer 5

Donnerstag, den 15. Januar 1920.

24. Jahrgang.

Locales und von Nah und Fern

Flörsheim am Main, den 15. Januar 1920.

Die Sitzung der Gemeindevertretung vom Dienstag, den 13. Januar. Anwesend waren, unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeist. Laub, die Herren Heinrich Theis, als Beigeordneter, Franz Scherzel, Lorenz Hartmann, Joz. Schneider, Jakob Schleidt, und Josef Kaus vom Gemeindevorstand und Philipp Schneider, Ludwig Betsling, Joz. Ruppert, A. Kilb, H. Nauheimer, Hugo Minner, Karl Kühnel, Franz Ad. Stüdert, A. Claas, J. Merkel, Frau N. Dienst, Joz. Dreisbach, Fritz Hochheimer, Phil. Mohr, A. Wagner, Val. Körtel und Franz Schichtel von der Gemeindevertretung.

Der Vorsitzende begrüßte die durch Nachrücken in die freigewordenen Vertreterstühle zu Gemeindevertretern gewählten Dame Frau Nikolaus Dienst und die Herren Hugo Minner, Karl Kühnel und Franz Ad. Stüdert. Durch Handschlag an Eidesstatt wurden die neuen Mitglieder auf ihr Amt verpflichtet. Er sprach dem freiwillig zurückgetretenen Mitglied, Herrn Andreas Schwarz, der stets sehr eifrig die Pflichten seines Amtes erfüllt habe, den Dank der Gemeinde aus.

Gov. A. Kilb versucht eine Erklärung betreffs der Vertreterin Frau Dienst zu geben, kommt aber infolge erregt einsetzender Debatte nicht zum Wort. Der Vorsitzende erklärt, daß alles seine Ordnung habe. Er habe Rückfrage bei der Kreisbehörde gehalten. Die neuen Abgeordneten einschließlich der Frau Dienst besäßen ihr Mandat zu Recht, sei die eingegangene Antwort.

Gov. Claas bittet um Verleseung des Briefes Greiser an die Vertretung in Sachen Körtel.

Das geschieht. Herr Hans Greiser ersucht in diesem Schreiben Gov. B. Körtel seine in einer letzten Sitzung getane Aeußerung, welche sich auf Greiser bezieht, zurückzunehmen.

Gov. Körtel: Ich habe bereits erklärt, daß ich nichts zurücknehme. Ich habe auch garnicht den Namen Hans Greiser genannt.

Gov. Claas bittet in Zukunft die Tagesordnung nach der Reihenfolge der eingegangenen Anträge festzusetzen. Hierüber entspinnst sich eine äußerst erregte Debatte.

Das helle Licht.

Roman von Friedrich Ripp.

19) „Möchte wissen, was der Kerl hat?“ rief Watson, ergriff den Revolver und gefolgt von den lärmenden Unteroffizieren alte er hinaus.

Beim Anblick, der sich da bot, brachen die Engländer in ein schallendes Gelächter aus. Dann blieben sie interessiert stehen und sahen sich den Spuk näher an.

Nun rief Watson nach den Soldaten.

Doch sein Ruf war vergebens. Von dem Lärm waren alle Schläfer erwacht und hinweggezogen.

Sobald sie aber das sich ihnen bietende Schauspiel gesehen hatten, waren sie, von panischem Schrecken gepeitscht, in den Busch gestoßen.

„Der Witschmann! Der Witschmann!“ hatten sie geschrien und sich loslösen dagegemacht.

Er kannte vergleichslos Holuspolus, den die schwarzen Mezzinmänner und Wettermacher des österreichen veranstalteten und darum lachte er belustigt in sich hinein. Jetzt wußte er auch, was die Worte seines Kochs, als er so rasch entwischte war, zu bedeuten hatten. —

Shigaitu war früher der Zauberer und Feischmann eines Negerdorfes im Britischen gewesen.

Wegen irgend einer Geschichte hatte er vor den Engländern liegen müssen.

Edou waren ihm diese dicht auf den Fersen, da hatte ihn Wallenhorst, der sich gerade mit Hans Schwarze auf einen Jagdstreife befand, vor seinen Verfolgern gerettet. Da man bereits auf seinem Grund und Boden war, zogen die Engländer es vor sich zurückzuziehen.

Diese Tat hatte Shigaitu dem Farmer nicht vergessen und war ihm, der ihn seidem in seine Dienste genommen hatte, mit Leib und Seele ergeben.

„Mit dem Witschmann ist es aber nun vorbei, alter Freund.“

Der Vorsitzende rügt die seitens zweier Vertreter gefallenen Ausdrücke Phantast und Schieber als ungehörig.

Als dringend wird ein Antrag des Fürsorgeausschusses für Erwerbslose zu Punkt eins der Tagesordnung erhoben. Es handelt sich darum die Versetzung der Gemeinde Flörsheim in eine höhere Unterstützungsklasse, die Klasse B, zu beantragen. Die Wartezeit der Erwerbslosen ist demnach wie folgt geregelt: für Verheiratete keine Wartezeit, für jugendliche Personen, die bei den Eltern wohnen 3 Tage Wartezeit usw. die Sätze sind folgende.

für männliche Personen über	21 Jahre	5. — Mark
" "		

hatten Wallenhorst gesagt. „Du weißt ganz gut, daß wir an deine Betrügereien nicht glauben und meine Schwarzen sollst du nicht beunruhigen.“

Das hatte ihm der dankbare Bursche „gern“ versprochen und es durch Fleiß und Anstrengung so weit gebracht, daß er bald einen bevorzugten Posten auf der Farm bekam und da er besonders geschickt in der Zubereitung von Speisen war, wurde er der Koch Wallenhorsts.

Die Witschmänner sind unter den Negerstämme Ostafrikas sehr gefürchtet.

Mit einer heiligen Schen, gepaart mit Furcht und Abneigung, werden diese schwarzen Betrüger von dem im Höhendienst und Getischhandelung gefechteten Volke verehrt und gefürchtet.

In vorwölklichem Raum, zur nächtlichen Stunde, wenn der Vollmond seine größte Scheibe hat, tritt der Witschmann in irgen einen beliebigen Vorze der Umgegend auf und holt sich sein Opfer heraus, meistens besticht das in einem der kräftigsten jungen Männer. An Widerstand zu denken wagt seiner der Schwarze; der Witschmann würde ihn mit seinem Zauber sofort verderben. Niemand röhrt ihn an und alles ist entsezt, wenn er sich zeigt. —

Es war also auch kein Wunder, daß die englischen Kolonialsoldaten in alle vier Windrichtungen auseinanderstoben, als sie die gepräglichen Erscheinung, die da unter greulichen Gesängen im Feuerschein umherhopste, wahrnahmen.

Leutnant Watson, der bald über sein anfängliches Erstaunen hinaus war, sah sich ratlos um, als er gewahrte, daß seine Leute, von jurchtbarem Entsehen gejagt, auf und davonliefen.

Er eilte zu der Negerhütte, in der die beiden Deutschen gesessen lagen.

Indem er die Stride Wallenhorsts zerschnitt, sorderte er ihn auf ihm zu folgen.

„Was hat das zu bedeuten?“ herrschte er ihn an, als sie bei dem heulenden Tänzer anlangten.

„Das ist der Witschmann“, erwiderte Wallenhorst ruhig.</p

Beigeordneter Hch. Theis sagt: Der Bericht ist für mich nicht maßgebend. Er war dem Gemeindevorstand nicht vorgelegt. Wir können es nicht verantworten, die Gaspreise heute zu erhöhen. Es müssen die einzelnen Fraktionen Unterlagen haben.

Gostsmittel. L. Hartmann: Ich bin im Grunde mit den Worten des Herrn Beigeordneten Theis einverstanden. Anträge sind den Fraktionen vorher zugestellt, damit diese durchberaten können.

Der Vorsitzende sagt, daß durch erhöhte Dringlichkeit der Antrag eingebracht sei.

Gv. J. Merle: fragt, warum der Beigeordnete nicht zugezogen wird. Der Antrag solle der Gascommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen werden.

Gv. Hochheimer erklärt sich im Namen der Beamtenvereinigung mit dem Antrag nicht einverstanden.

Gv. Glas sagt: Es ist uns nicht gelungen mit dem Material, wir wollen die Unterlagen haben. Es ist Schwindel damit. Die Erhöhung soll auf die sozialistische Verwaltung geschoben werden.

Der Vorsitzende ruft die Beifallstundgebungen aus dem Zuhörerraum.

Einer der Zuhörer ruft in den Saal: In jeder parlamentarischen Sitzung sind Beifallstundgebungen gestattet.

Der Antrag wird vertagt.

6. Anfrage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei betr. Erhöhung der Strompreise der Main-Kraftwerke.

Der Vorsitzende erklärt, daß unter dem 23. April ein Schreiben der Main-Kraftwerke eingegangen sei, daß sie den Strompreis zu erhöhen wünschen. Die Vertretung habe nicht ohne Weiteres zugestimmt. Später habe der Kreisausschuss auf Grund eines Gutachtens die Erhöhung des Strompreises für berechtigt erklärt.

Gostsmittel. Lorenz Hartmann ist der Meinung, daß ein Reichsgesetz existiert, welches strittige Punkte dieser Art regelt. Hier sei der Spruch eines Schiedsgerichts herbeizuführen.

Gostsmittel. Jos. Kraus: Die höchste Gesellschaft ist jetzt ordentlich am Wuchern. Sie läßt sich im Frieden gelegte Leitungen heute zu doppelten Preisen bezahlen. Wir müssen energisch Stellung dagegen nehmen.

Gv. Kib.: Ich kann die Ausführungen des Herrn Hartmann nur bestätigen. Die Landräte von Höchst und Wiesbaden können für uns in diesem Falle nicht maßgebend sein.

Gv. Glas wünscht, daß dann auch die Main-Kraftwerke 5-mal soviel wie bisher an die Gemeinde bezahlen mögen.

Der Vorsitzende gibt Einzelheiten aus dem Vertrag mit den Main-Kraftwerken bekannt, die aber fast alle nur von den Pflichten der Gemeinde reden.

Gostsmittel. Lorenz Hartmann: Ich halte einen solchen Vertrag, wie den vorliegenden, direkt für unsittlich. Er verstößt gegen die einfachsten Grundsätze von Treu und Glauben. Er ist vollständig einseitig und man hört nichts von den "Rechten" der Gemeinde.

Es folgt noch eine eingehende Debatte über den Gegenstand, die damit endet, daß durch die Presse die Orts-eingesessenen aufgefordert werden sollen, ihre Beschwerden in dieser Sache der Lichsfomission zu unterbreiten. Ein gemeinsames Vorgehen der an die M. K. W. angeschlossenen Gemeinden soll dann angebahnt werden.

7. dto. betr. Kohlensorteilung und Verteilung von Tilsiter Käse an die Hochheimer Bevölkerung.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Kreisobhölenstelle, auf seine Anfrage, erklärt habe, nicht zu wissen, wie der Waggon Kohlen nach Hochheim gekommen sei. Betreffs der Käseverteilung sagt die Kreislebensmittelstelle, daß Flörsheim nicht bedacht worden sei, weil kein Käse mehr für Flörsheim da war.

Gv. K. Wagner sagt, daß die Hochheimer Einwohner in 6 Wochen 1 Centner Anthracitkohlen bekommen hätten.

Verschiedene Vertreter geben dem Wunsche Ausdruck in Zukunft wieder regelmäßig 2 Herren nach Wiesbaden

zu entsenden, welchen Einblick in die Praxis der Verteilungsstellen gestattet ist.

Gv. Glas tritt darauf ein, daß die Verteilungsstelle die Waren nicht unnötig verteuert. Bei der Verteilung des Cornet-Bees verdiente ein Mezger ja 2 Ml. in einigen Sekunden.

Gostsmittel. Hch. Theis: Bei der Kreisverteilungsstelle ist nicht alles im Reinen. Mit der Verteilung von Melasse machten wir dahingehende Wahrnehmung.

Gv. H. Hochheimer: Da wir gerade an der ungetreuen Verteilung sind. Wie kommt es, daß von dem hier beschlagnahmten Schmalz 5 Fässer an den Mezgermeister H. abgegeben wurden, der ein Fäß dann dem Mäuermeister D. schenkt?

Gv. Phil. Mohr: Warum kostet in Weilbach das Pfd. Cornet-Beef 4.65 Ml. und hier 5.50 Ml.?

Welch unglaubliche Summen heute im Handum-drehen umgelebt und welch' enorme Beträge verdient werden, ging aus der Mitteilung eines Vertreters her-vor, daß die hier vom Kreis festgehaltenen, dem Händler aber bezahlten, 3 Waggon Schmalz 600.000 Ml. (!) kosteten. Es wird noch die Frage gestellt, warum der Kreis einen Waggon Schmalz nach Homburg verkauft hat.

Mittlerweile ist es 8^{1/2} Uhr geworden und die Si-burg muß, wenn auch mit mit nur 2. Teil erledigter Tagesordnung geschlossen werden.

b. Sport. Der hiesige Sp. V. konnte seinen Siegeszug fortsetzen, indem er am vergangenen Sonntag das wichtigste Spiel um die Bezirksmeisterschaft gegen Sp. V. Biebrich mit 4:3 für sich entschied und steht somit mit 2 Punkten Vorsprung an erster Stelle. "Hassia" Rüsselsheim folgt an zweiter Stelle, hat aber noch 3 Spiele auszutragen und kann, im Falle, daß diese Spiel für Rüsselsheim gewonnen werden, Flörsheim auf die zweite Stelle zurückdrängen.

Zum Spiel. Trotz des schlüssigen Bodens wurde ein durchaus scharfes Spiel, verbunden mit beiderseitig technischen Leistungen gezeigt. Biebrich konnte schon in der 6. Min. durch ein Selbsttor von Flörsheim, das erste Tor buchen. Durch dieses Tor aufgemuntert legte sich die Flörsheimer Mannschaft mächtig ins Zeug und konnte 7 Min. später durch G. Tremper gleichziehen. Der Platzverein spielt sich infolge guter Vorlage schön durch und erreicht wiederum die Führung. Jetzt merkt man, daß die Gäste den Ernst der Lage erkannt haben und einige Min. später erfolgt durch eine famose Flanke von links, welche der neueingestellte P. Schwarz geschickt auszunützen weiß, der Ausgleich. Biebrich läßt nun etwas nach, was sofort von den hiesigen ausgenutzt wird, indem der Halbrechte A. Schwarz zum 3. Tor für Flörsheim einsendet. Mit diesem Resultat 3:2 für Flörsheim geht es in die Pause. Bei Wiederbeginn gleichmäßig verteiltes Spiel, welches an Tempo immer schärfer wurde. Einige scharfe Schüsse werden von dem Flörsheimer Torwächter in guter Manier gehalten, desgleichen an der anderen Seite, aber nach 20 Min. Spielzeit kann der Linksaufang G. Tremper durch einen schnellen Durchbruch scharf plaziert zum 4. Erfolg für Flörsheim, den Ball ins Netz jagen. Biebrich versucht alles, um aufzuholen, aber die beute aulopfernd spielen die Verteidigung unterstützt durch die unmündlichen Läufer bereiteln jeden Erfolg. Kurz vor Schluss kann Biebrich durch einen Elfmeter sein 3. Tor erzielen. Trotz beiderseitigen Anstrengungen ändert sich nichts mehr an diesem Resultat und Flörsheim kann beim Schlußpfiff 2 wertvolle Punkte mit nach Hause nehmen. Herr Raibach vom Sp. V. Wiesbaden leitete das Spiel. Biebrich stellt eine körperlich starke, aber auch ebenso ball-sichere Mannschaft nur dürfte der Sturm entschlossener vor dem Tor sein. Bei Flörsheim ist die gesamte Mannschaft zu loben und der Sturm unterstützt durch die Läuferreihe, zeigte eine eindrückliche Arbeit.

Am kommenden Sonntag spielt voraussichtlich die 4. Mannschaft des Sp. V. Flörsheim gegen die gleiche Mannschaft des F. C. Victoria Raunheim dorthin. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Der Main ist in fortgesetzten Steigen begriffen. Beim Gasthaus zum Stern hat das Wasser bereits die Scheune erreicht. Im Bereich des Artikelgrabens ist das ganze Feld überschwemmt. In der Bornsgasse steht das Wasser und ein Passieren der Uferstraße ist nicht mehr möglich. Zahlreiche Keller stehen unter Wasser.

Blutige Zulalte in Berlin.

Der Sturm auf das Reichstagsgebäude.

31 Tote, mehrere hundert Verletzte.

Der Verlauf der Ereignisse.

Das Reichstagsgebäude, wo gestern die zweite Sitzung des Betriebsratgesetzes stattfinden sollte, war am frühen Nachmittag das Ziel zahlloser Demonstrationszüge. Von der Rampe des Reichstagsgebäudes wurden zahlreiche Reden gehalten, in denen scharfe Worte gegen das Betriebsratgesetz in der vorliegenden Form gestellt wurden.

Während sich der größte Teil der Demonstranten, nachdem sie verschiedene Abgeordnete der unabhängigen Partei mit ihren Wünschen bekanntgemacht hatten, wieder entfernt, blieben noch viele Tausende in den Gangstrassen wie die Mauern stehen. Es wurden Flugblätter verbreitet, die von der kommunistischen Partei Deutschlands (Spattalbund) unterzeichnet waren, die überaus scharfe Angriffe gegen Noske, Ebert und Scheidemann enthielten. Die Überschrift lautete: "Ebert oder Ludendorff?" Zum Schluss wurde in großen Lettern aufgefordert:

"Macht Euch bereit! Nieder mit der Militärmacht! Es lebe die proletarische Diktatur! Es lebe die Räterepublik!"

Durch diesen Aufruf angefeuert, wurden Schmähreden gegen die Nationalversammlung und gegen die "grüne Polizei" gehalten, sodass sich schließlich eine Anzahl Demonstranten dazu hinreichten ließ, das Portal nach dem Tiergarten hin zu stürmen. Trotz aller Warnungen und trotz der ruhigen Haltung der Sicherheitsbeamten war es nicht gelungen, die Menge zum Auseinandergehen zu bringen. Da die Gefahr bestand, daß die Sicherheitsbeamten überwältigt wurde, mußte zur Waffe gegriffen werden und man gab aus Gewehren und Maschinengewehren Feuer auf die Menge ab, so dass eine Anzahl Personen — die Höhe steht noch nicht fest — getötet und verwundet wurde.

Bisher 31 Tote.

Der "Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, daß bei den Demonstrationen vor dem Reichstagsgebäude bisher 31 Tote festgestellt wurden. Die Zahl der Verwundeten ist natürlich erheblich höher. Sie wird auf über 400 geschätzt.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

* Wie von zuständiger Seite verlautet, wird der Entwurf vor einigen Tagen vom Kabinett verschiedene Entwürfe des Gesetzes über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit alsbald veröffentlicht werden.

* Dem Vernehmen nach wurde bei den Verhandlungen der Reichs- und preußischen Staatsregierung vorbehaltlich der Zustimmung der Parlamente beschlossen, die Zuerkunftspläne der Beamten um 150 Prozent zu erhöhen. — Reichs- und Staatsregierung haben sich demnach den Forderungen der Beamten angeschlossen und der außordentlichen Notlage der Beamten Rechnung getragen. An der Zustimmung der Parlamente, die zum Unterschreiten der Erhöhung erforderlich ist, dürfte kaum zu zweifeln sein, wenn hier auch die Debattefrage in den Verhandlungen einen breiten Raum einnehmen wird.

* Wie die "Woss. Zeitg." hör, schwaben gegenwärtig Beratungen über eine Erhöhung der Stoblen-

deutsche und kann in ähnlicher Weise im Unterricht und in der Bücherei berücksichtigt werden."

Die "Flörsheimer Zeitung" pflegt diesen Grundsatz, der jetzt von der obersten Schulbehörde angeordnet worden ist schon seit Jahren. Wir haben durch den Gänspfleßschorsch, der in der Kriegszeit den Flörsheimer Kriegern und ihren Kameraden bei den Truppenteilen, wofür uns hunderte von Brieven aus dem Felde zugegangen waren, viel Freude gemacht und ihnen über manch schwere Stunde hinweggeholfen. Auch heute noch ist in Flörsheim nichts begehrter als die Erlebnisse der Kadettine und ihres Gatten. Neben diesem Humor aber, wollten wir viel mehr! Es galt den Bewohnern ihre schwache Seiten vor Augen zu halten und erziehetisch zu wirken, denn wenn unsre Flörsheimer Blaubücher in Fleisch und Blut eines jeden Flörsheimers übergegangen sind, so ist es deshalb, weil in uns allen ein Stück Gänspfleßschorsch steht, weil er mehr Wahrheit ist, als mancher zugeben will. Der Hauptzweck ist jedoch: Das Flörsheim unserer Tage wie es lebt und lebt in Wort und Schrift für die kommenden Geschlechter zu erhalten, und die Bedeutung dieses, drückt sich schon darin aus, daß selbst deutsche Sprachforschungsinstitute auf den Schorsch abonniert sind.

Der Erlass des Kultusministeriums beweist, welche Bedeutung die Leiter unseres Schulwesens den verschiedenen Dialektalben beilegen und wir wollen hoffen, daß Herr Gänspfleßschorsch in Anbetracht seiner Verdienste um die nassauische Mundart bald Professor von der Gieschheimer Universität, von der Polzawwerkt wird. Eine Berufung an die Universität Frankfurt oder Gießen wird er sicherlich ablehnen. Er und sein Nachbar Paul gehen nicht aus Flörsheim! Die Schriftleitung.

Kultusministerium und Gänspfleßschorsch. Die Pflege der plattdeutschen Sprache. Ein Erlass des Kultusministers.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat am 17. Dezember 1919 folgenden Erlass zur Pflege der plattdeutschen Sprache ausgegeben:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es von großer Bedeutung ist, die deutschen Mundarten neben der deutschen Schriftsprache lebendig zu erhalten, da sie der unerschöpfliche Quell für den Wortschatz unserer Schriftsprache sind, die in dieser Eigenart der deutschen Stämme ihren sprachlichen Ausdruck findet. Ich lege daher Wert darauf, daß auch in den Schulen die heimische Mundart die ihr gebührende Berücksichtigung findet. Besonders werden die Schulen im niederdeutschen Sprachgebiet die Achtung vor dem Plattdeutschen als der alten heimischen Sprache bei ihren Schülern zu begründen, das Verständnis für seine sprachliche Eigenart zu wecken und durch Lesen und Lernen von Proben guten Plattdeutschen Schriftstücks die Kenntnis des Plattdeutschen zu vertiefen haben. Das Ziel des deutschen Sprachunterrichts muß zwar die Beherrschung der neu-hochdeutschen Schriftsprache bleiben. Das schließt aber eine ausgiebigere Berücksichtigung des Plattdeutschen, als dies bisher im allgemeinen üblich war, keineswegs aus. Denn die heimische Mundart wird vielsach gerade ein zweitmäßiges Hilfsmittel sein, um den Schülern das

Verständnis und den Gefühlsinhalt des Hochdeutschen zu erschließen. In der ersten Schulzeit wird der Lehrer gut daran tun, nicht nur den Gebrauch der heimischen Mundart durch die Kinder zuzulassen, sondern auch selbst sich häufig der Mundart zu bedienen, um sich den Kindern verständlich zu machen, ihr Vertrauen zu gewinnen und den Schülern den Mund zu öffnen. Beim Lesen- und Anschauungsunterricht der Unterstufen werden neben den hochdeutschen Ausdrücken oft auch die plattdeutschen Bezeichnungen anzuwenden sein. In der Sprachlehre, im Rechtschreib- und Aufsagunterricht wird auf allen Stufen in den höheren wie in Volks- und Mittelschulen das Plattdeutsche häufig mit Benutzung zum Vergleich und Erklärung heranzuziehen sein. Plattdeutsche Sprichwörter, Kinderreime und Gedichte sind an geeigneter Stelle im Unterricht zu verwerthen, plattdeutsche Lieder zu pflegen und die heimische Mundart zu benutzen. Auch empfiehlt es sich, hin und wieder ein plattdeutsches Lied in der Geisangstunde einzuführen. Auf die Beschaffung geeigneter plattdeutscher Schriften für die Schulbüchereien ist Bedacht zu nehmen und das Interesse der Schüler für diese Bücher in geeigneter Weise zu wecken. Eine zweitmäßige und fruchtbare Berücksichtigung der Mundart im Unterricht wird aber nur dann möglich sein, wenn der Lehrer die Mundart selbst beherrscht und Verständnis für ihre Eigenart gewonnen hat. Ich bestimme daher, daß in den Lehrerbildungsanstalten des niederdeutschen Sprachgebietes, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, dem Plattdeutschen besondere Beachtung zu schenken ist, daß die Seminaristen in das plattdeutsche Schriftstum einzuführen und zur praktischen Verwendung der Mundart im Unterricht anzuleiten sind. Auch die in Preußen noch stark vertretene mitteldeutsche Mundart ist derselben Pflege würdig wie das Platt-

Neuer. Die Beitrag bisher laut Gesetz vom 28. April 1917 20 v. h. des Betriebs. Ihr Beitrag wurde zunächst pro Jahr auf eine halbe Milliarde gefahrt. Er ist in diesem Infolge der Steigerung der Kohlenpreise jetzt auf 1½ Milliarden zu veranschlagen. Die Erhöhung, die nunmehr in Aussicht genommen ist, fügt einen Beitrag von 4 Milliarden pro Jahr ins Auge. Die Erhöhung ist einstweilen auf ein Jahr festgesetzt worden.

* Reichsfinanzminister Erzberger sprach in den letzten Tagen in Biberach, Ravensburg und Friedrichshafen mit Bezug auf das in die Schweiz abgewanderte Kapital fügt er, er erwarte, daß in Zukunft eine Vereinbarung mit der Schweiz zum gegenwärtigen Schuh im Steuerischen getroffen werden würde. Im Notfalle werde das abgewanderte Kapital der Entente an Zahlungsstätt überwiesen werden.

* Der aus ganz Bayern stark besuchte Parteitag der bayerischen Volkspartei (Zentrum) hat in München nach einem Antrag Dr. Heimbolds sofortige Lösung der Arbeitsgemeinschaft mit dem Reichstag zentrum also den Austritt aus der Zentrumsfaktion der Nationalversammlung beschlossen und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß Erzbergers Stuttgartische Riede mit der Forderung des Einheitsstaates, dem das den Boden ausgeschlagen habe. Der Einheitsstaat wurde einstimmig abgelehnt und mit erheblicher Mehrheit weiterhin beschlossen, den Parteitag des Zentrums in Berlin nicht zu beschließen.

Vom früheren Kaiser.

Nebst das Leben des früheren deutschen Kaisers macht der Hanger Korrespondent des "Vest. Zeitung" bemerkenswerte Angaben, die mit vielen Klatschereien mancher Seite, die in Amerikongen empfangen wurden, aufzutunnen. Der Korrespondent führt aus: "Es ist einfach nicht wahr, daß man in Amerikongen noch von Hoffnungen, oder auch nur von Optimismus bestärkt wäre. Der Kaiser selbst ist sehr gesakt und in seiner Lebenskraft getroffen. Das Attirn in Atem und Bein rechts, früher ganz leicht vorhanden, hat sich so verstärkt, daß es schon beim ersten Bild auffällt, wie die ganze Erscheinung beherrscht. Der Kaiser ist fortwährend geworden, trotzdem er jetzt wenig ist. Seine Haltung ist immer noch soldatisch, aber er ist kleiner geworden. Es ist auffallend, daß er sehr langsam spricht, ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten. Er wird nur lebendig wenn alte Erinnerungen anflingen. Es wird berücksichtigt, daß oft mittler in der Unterhaltung das Gesicht alle Spannung verliert, der Blick in unbekannter Räumen ist. In solchen Augenblicken steht der Kaiser nur Mitleid ein. Die Welt, in welcher er am wenigsten lebt, ist die Gegenwart. Niemand, der den Kaiser in Amerikongen gesehen hat und zuverlässiger Einbrüche häufig ist, hat davon gezwiegt, daß dieser Mann, der geistig auselandergerissen ist und körperlich davon die Zeichen trägt, seine tätige Rolle in irgend einer Form mehr spielen wird. Wenn er sich wohler fühlt, genügt er gewöhnlich für Augenblicke und Stunden allerlei Anregungen. Er läßt sich vortragen, diskutiert auch und zeigt sich dann bestechend auf mancherlei Gebieten. Aber durch die Verzerrungen des Krieges, der Stoss des Zusammenbruchs, die Sorge vor einer drohenden Zukunft, welche ihn ununterbrochen quält, sind die tiefsten Antriebe seines Willens gelähmt."

Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß der Unterkunft des Hauses Doorn durch den Kaiser dortue, daß er in Holland zu bleiben gedenkt. "Der Kaiser äußert nicht mehr den Wunsch, seine alten Tage in Deutschland zu beschließen. Das ist aus. Er hält Deutschland für verloren. Mehr als je glaubt er, daß er von seinen Nachbarn und von der ganzen Nation belogen, hintergangen und verlassen worden sei. Er versäumt keine Gelegenheit, das im einzelnen zu beweisen, und zugleich versucht ihn ein ungenießbares Misstrauen. Der Kronprinz wird sich, wenn schon der Kreis des Kaisers sich später um einige Mitglieder der Familie vermehren wird, nicht dauernd beim Kaiser aufhalten, trotzdem er nur äußerst knappe Mittel hat. Aber von vierzig Personen in der Umgebung des Kaisers gehört zur Zeit auch Herr Dr. Krieger, der frühere Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt und dessen Nachkriegerstand. Die Briefe des Kaisers und seiner ganzen Umgebung passieren die Zensur. Man muß sich darüber klar sein: der Kaiser ist in Wahrheit in Amerikongen interniert."

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Mahlketten für Roggen oder Weizen für die Zeit vom 16. Januar bis 15. Febr. sind eingetroffen und sind dieselben Freitag vorm. von 8—12 Uhr auf dem Rathaus Zimmer 3 gegen Erstattung von 20 Pf. in Empfang zu nehmen.

Karten die am genannten Tage nicht abgeholt werden, müssen unverzüglich der Kreislohnstelle wieder zurückgegeben werden.

Flörsheim, den 14. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an Leisestagen das Mitbringen von Arten, Beisen oder Sägen verboten ist. Zu widerhandlungen werden neben Beschlagnahme der betr. Gegenstände auf Grund des Feld- und Forst-Polizeigesetzes bestraft.

Flörsheim, den 13. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Stochholz ist das Ausgraben von Stöcken im hiesigen Gemeindewald gestattet. Alle diejenigen die hieron Gebrauch machen wollen, müssen im Besitz einer auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 12 auszustellenden Bescheinigung sein, die dem Forstamt zwecks weiterer Anweisung vorzulegen ist.

Flörsheim, den 15. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Zwecks Ausstellung der Auszahlungsliste für verabfolgte Quartiere an deutsche Offiziere, Mannschaften und Pferde bei der Demobilisierung werden die Quartierabreiter erachtet, sich am Montag, den 19. Januar unter Vorlage der ihnen s. Jt. ausgehändigten Quartierscheine im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 3, zu melden, und zwar vormittags die Bewohner des Oberfelds und nachmittags die Bewohner des Unterfelds.

Flörsheim, den 13. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Administrateurs militaire du Cercle de Wiesbaden ist die Abstempelung der roten Pässe mit dem Dreisprachenstempel nicht mehr erforderlich. Die Bekanntmachung betrifft Ablieferung der Pässe im hiesigen Bürgermeisteramt ist daher hinfällig.

Flörsheim a. M., den 15. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Holz- und Streuversteigerung vom 5. ds. Mts. ist genehmigt. Ueberweisung und erster Abschlag ist Freitag den 16. ds. Mts.

Flörsheim, den 14. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 17. os. Mts. nachmittags von 1 Uhr an, gelangt in den hiesigen Fleischereien Fleisch und zwar auf die Wollkarte 150 Gramm und auf die Kinderkarte 75 Gramm zur Verausgabung.

Flörsheim, den 14. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab ist das Lesen von Holz im hiesigen Gemeindewald zweimal wöchentlich gestattet und zwar Mittwochs und Samstags, von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr.

Flörsheim, den 15. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Vertrauensstellung!

Der Kreisausschuß (Demobilisierungsausschuß) des Landkreises Wiesbaden beabsichtigt, zwei tausendtägige, durchaus vertrauenswürdige Männer von tadelosem Leumund als Kontrolleure für die Erwerbslosen des Kreises gegen hohen Wochenlohn anzustellen. Einwohner des Landkreises wollen schriftliche Befriedung nebst selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bei der Gemeindebehörde ihres Wohnorts bis spätestens 24. Januar einreichen.

Der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses.

Vorordnung
über die Verlängerung der Arbeitszeit von gewerblichen Arbeitern in Lohndreßereien.

Auf Grund von Ziffer VII Abs. 3 der Verordnung vom 17. 12. 1918 (R.-G.-Bl. S. 1436) ergeht unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für den besetzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Anordnung:

Um eine möglichst rechtzeitige Bewältigung des Ausdrusses der diesjährigen Körnerfrüchte im Interesse der Volksnahrung zu ermöglichen, darf die tägliche Arbeitszeit der in Lohndreßereien beschäftigten gewerblichen Arbeiter bis Ende März 1920 auf durchschnittlich 10 Stunden verlängert werden.

In die Arbeitszeit sind die Wege vom Hause zur Arbeit und von der Arbeit zum Hause einzurechnen, nicht dagegen die Arbeitspausen.

Eine weitergehende Regelung der Arbeitszeit unterliegt der Genehmigung im Einzelfalle.

Abdruck oder Abschrift dieser Verordnung ist in Betrieben, die von ihr Gebrauch machen, auszuhängen.

Wiesbaden, 11. 12. 19. Der Regierungspräsident.

Der Friedensschluß.

Die Unterzeichnung.

Über die Ceremonie der Unterzeichnung des Protokolls vom 11. November und den Austausch der Plaketteen tritt die Agentur Havas: Um 4 Uhr vormittags trafen sich Clemenceau, Lloyd George, Nitti und Matsu in Kabinett von Pichon. Gleich darauf wurde von Pichon und von Simson durch den Protokollführer William Martin eingeführt. Nachdem Clemenceau den Entwurf abgegeben hatte, daß der ihnen zur Unterschrift vorgelegte Text des Protokolls der nämliche sei, wie der ihnen am 11. November übergebe, ersuchte er, zu unterschreiben. Nacheinander traten von Pichon und von Simson an den Tisch auf welchem das diplomatische Aktenstück lag, und setzten ihre Unterschrift darunter. Clemenceau übergab sodann den deutschen Delegierten das Schreiben über die Herabsetzung des schwimmenden Materials. Die erste Sitzung hat kaum drei Minuten gedauert. Die deutschen Delegierten wurden hierauf in den Ehrensaal geführt, wo die Delegierten der alliierten Mächte Platz genommen hatten. Clemenceau nahm vor dem großen Thron auf dem Präsidententhause seinen Platz ein. William Martin ersuchte die deutschen Delegierten, das Ratifikationsprotokoll, das sich auf einen eigens zu diesem Zweck hergerichteten Tisch befand, zu unterschreiben. Als erster unterschrieb v. Simson, worauf v. Versner seine Unterschrift unter das Protokoll setzte. Es unterzeichneten dann der Reihe nach Lloyd George, Clemenceau, Nitti und Matsu. Nach dieser Vertratung der Großmächte, die den Friedensvertrag vor Versailles ratifiziert haben, folgten mit ihrer Unterschrift die Bevollmächtigten von Belgien, Polen, Brasilien, Guatemala, Kanada, Peru, Polen, Siam, der Tschechoslowakei und von Uruguay. Nachdem alle unterzeichnet hatten, erhob sich Clemenceau und sagte: Das Ratifikationsprotokoll, das zwischen den Mächten der Entente und Deutschland abgeschlossen worden ist, ist unterschrieben. In diesem Augenblick tritt also der Friedensvertrag in Kraft, und es müssen alle seine Klauseln durchgeführt werden. Die Sitzung ist ausgehoben. Es war genau 4.15 Uhr. Die deutschen Delegierten zogen sich als erste zurück, worauf ihnen die Delegierten der Alliierten folgten. Clemenceau, Lloyd George und Nitti verließen jedoch das Ministerium nicht, sondern hielten eine geheime Sitzung ab. Vor dem Gebäude hatten sich während des Ceremoniells der Unterzeichnung einige Hundert Personen eingefunden.

Die Heimzuschaffung der Gefangenen.

Nach einer Haussmeldung soll die Heimzuschaffung der Gefangenen aus Frankreich ihren Anfang nehmen sobald die nötigen Wagen aus Deutschland eingetroffen sind. Von deutscher Seite nimmt an den Verhandlungen Major Droult teil. Von dem Augenblick an, an welchem Deutschland die Wagen liefert, zu deren Lieferung es sich verpflichtet hat, wird die Heimzuschaffung beginnen und ohne Unterbrechung bis zu ihrer vollen Bedeutung dauern.

Im "Echo de Paris" erklärt General Cassouin daß die Transporte der deutschen Kriegsgefangenen im Westen des deutschen Materials in Bügen erfolgt, während die Hälfte aus Personen, zur anderen Hälfte aus Gütern besteht. Die Büge werden von französischen Soldatenpersonal geführt sein, da kein deutsches Personal auf den französischen Linien geduldet wird. Die Büge werden bis an die Abnahmestelle geführt werden. Innerhalb wird man, wenn sich das Bedürfnis geltend macht, auch die belgischen Linien benutzen. Bis zum Abschluß der Transporte wird mit einer Dauer von 4 Wochen gerechnet, da es sich ungefähr um 350 000 deutsche Kriegsgefangene handelt. Durch die Transporte sollen die eigenen französischen Transporte nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Was wir verlieren.

Die ganze Schwere der Bedingungen wird sich ergeben, da der Friede rechtswirksam geworden ist, auf uns legen. In den sovielen verlieren wir rund 290000 Quadratkilometer und über 12 Millionen Einwohner. Aus dem Reich selbst scheiden aus 290000 Quadratkilometer und 3 Millionen Einwohner. Aus dem 65013 Quadratkilometer mit 6062101 Einwohnern, wenn man die Volkszählung von 1910 zugrunde legt, die damals für Deutschland eine Bevölkerungszahl von 64929000 Einwohnern auf 540857 Quadratkilometer ergeben hatte. Die Abstimmungsgebiete, deren Eckpunkte so dunkt ist, umfassen rund 33400 Quadratkilometer und 3 Millionen Einwohner. Wenn uns die Abstimmungsgebiete auch noch verloren gehen sollten, werden wir das Reich um insgesamt 98400 Quadratkilometer und fast 9 Millionen Einwohner verlieren. Das würde einen Verlust von rund 18 Prozent an seiner Fläche und 14,07 Prozent an seiner Bevölkerungszahl bedeuten.

Weiter: Wenn wir die deutsche Eisenerzgewinnung vom Jahre 1913 mit 36 Millionen Tonnen ansehen, finden wir, daß wir ein Gebiet verlieren, in dem 20 Millionen Tonnen erzeugt werden und die Steinlochförderung betrug 1913 rund 190 Millionen Tonnen; wir werden ein Gebiet mit einer Förderung von 60 Millionen Tonnen verlieren; von den Millionen Tonnen Kohlen, die wir als Wiedergutmachung zu liefern haben, sei hier abgesehen. Das sind Erfüllungen, die unsere Industrie schwer treiben. Von schweren Folgen wird aber auch schon im Hinblick darauf, daß unsere landwirtschaftliche Produktion für unsere Ernährung bei weitem nicht ausreicht, die Abtretung eines Gebietes sein, in dem in den Jahren 1913 und 14 etwa 20 Millionen Tonnen Rüben und Getreide hervorgebracht werden sind.

Französisch!

Es unerhielte sich so zwaa
Mol iwwer des Französisch
"So", seggt der ane — "komisch is
Dass mer des regelmäßig

Stets anners auspricht wie mers schreibt
Sinn des net dumme Sache?
Bei uns do spricht mer wie mer schreibt
Un dhat net was mache."

Druss seggt der anner: "Sei nor still
Un hält dei dappig Maul!
Bei uns do schreibt mer doch auch Pierd
Un — sage dhat mei — Gaul!"

Eddie.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.
Freitag 6½ Uhr Amt für Schüler Karl Blees und Angehörige
7 Uhr Gottesdienst für J. A. Schleidt und Ehefrau Katharina
Samstag 6½ Uhr Gottesdienst für J. A. Schleidt und Angehörige. 7
Uhr Amt für Frau Wolfgang Michel.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, Sabbath Vorabendgottesdienst.
8.30 Morgengottesdienst
2.00 Nachmittagsgottesdienst
4.45 Sabbathausgang

Eine Schlafstube

zu vermieten und ein guterhaltener **Gaultoßen** zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Empfehlung prima

Inserieren Sie
in unserer
Schmalz Zeitung
U. Habenthal,
Mehlerei, Widererstr. 5.
Erfolg sicher!

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitragszwangs erklärt hat, ordne ich auf Grund des § 100 Absatz 1 der Reichs-Gewerbeordnung und Ziffer 100 Absatz 3 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. Februar 1920 eine Zwangsinnung für das Messerschmiedehandwerk im Bezirk der Kreise Wiesbaden-Land und Rheingau mit dem Sitz in Biebrich a. Rh. unter dem Namen „Zwangsinnung für das Messerschmiedehandwerk in den Kreisen Wiesbaden-Land und Rheingau“ errichtet werde.

Bon dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Messerschmiedehandwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1919.

Der Regierungspräsident, J. B.: Walther.

Bekanntmachung.

des Kreisausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette über den Feintalgöhöchstpreis vom 26. November 1919.

Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums wird auf Grund des § 9 Absatz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 165) für die gewerbsmäßige Abgabe an den Verbraucher der Höchstpreis für ausgeschmolzenes Fett von Rindvieh und Schafen (Feintalg), das in den Gemeinden verkauft wird, in welchen gemäß § 2 Absatz 1 der genannten Verordnung das Verlangen auf Ablieferung der Rohfette gestellt worden ist und das von den ab 1. Dezember 1919 eingelieferten Rohfetten gewonnen wird, in Abänderung der Bekanntmachung über den Feintalgöhöchstpreis vom 27. September 1918 (Reichsanzeiger Nr. 230 vom 28. September 1918) bis auf weiteres auf 10.40 M. pro Kilo festgelegt.

Berlin, den 26. November 1919.

Rektausschuss für pflanzliche u. tierische Öle u. Fette. gez.: Knefch. ppa. Cronez.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. B.: Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 14. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Verordnung über Sämereien.

Vom 25. November 1919. (Reichs-Gesetzbl. S. 1903.)

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volksnährung vom 22. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 401) und 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird verordnet:

Einiger Artikel.

Die Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1277 — Sammlung Nr. 424 —) in der Fassung des Artikels 1 der Verordnung über Sämereien vom 10. Juli 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 641) sowie die Verordnung über den Handel mit Gemüsesämereien vom 19. Oktober 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1255 — Sammlung Nr. 1880 —) treten mit dem 27. November 1919 außer Kraft.

Berlin, den 25. November 1919.

Der Reichswirtschaftsminister.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. B.: Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 14. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59a der Reichsgetreideordnung vom 18. Juni 1919 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme von Biebrich der Preis:

für ein Pfund Mehl in derselben Mischung, Art und Ausmahlung wie dasselbe von dem Kreisausschuss jeweils an die Bäder zum Brotbacken geliefert wird, im Kleinverkauf auf 75 Pfennig festgelegt.

Der Verkauf des Mehls in den Gemeinden ist nur den von dem Kreisausschuss bestimmten Verkaufsstellen sämtlichen Bädern der einzelnen Gemeinden gestattet; Mühlenbetrieben oder sonstigen Stellen ausdrücklich untersagt.

Der Verkauf von weniger als 80 bis 82 Prozent gezogenem Mehl, sogenanntem Brotzusatz- oder Auszugsmehl oder Mehl, welches für das Krankenbrotbacken verausgabt wird, strengstens verboten. Auch der Tausch von Getreide gegen Mehl ist unzulässig.

Der Großverkauf von Mehl, welcher nur zwischen dem Kreisausschuss und den vorbezeichneten Stellen, den Bädern zur Brotbacken stattfinden darf, regelt sich nach den hierfür vom Kreisausschuss jeweils getroffenen Bestimmungen und Preissätzen.

Zu widerhandlungen werden nach § 80 der Reichsgesetzordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Außerdem wird den Verkaufsstellen das Recht des Verkaufs entzogen und die Mehlzuteilung für den Geschäftsbetrieb von dem Kreisausschuss gesperrt werden.

Diese Festsetzung und Anordnung tritt mit dem 15. Januar 1920 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 4. April 1919 aufgehoben.

Wiesbaden, den 7. Januar 1920.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende: J. B.: Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 14. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Laud.

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

Zahle für $\frac{1}{2}$ Sektsflaschen per Stück 1 Mark, $\frac{1}{2}$ Wein-, Kognac-, Kirsch-, u. Borsdauflaschen 80, 70 u. 60 Pf. Weinlisten, Strohhülsen, Körle, altes Eisen, Metalle, Papier, Lumpen lauft zu steuern erhöhten Preisen, Anlaufstelle Alter, Wiesbaden Wellgasse 21 Telefon Nr. 3930 Postcheckkonto 19659

Ausstopfen

von Vögeln und geschossenen Kleinsäugern empfiehlt sich (Vögel werden auch angekauft.)

Karl Diehl Rüsselsheim, Pfarrgasse.

Kaufmännische Privat-Schule

Hermann u. Clara

Bein

Wiesbaden, Kirchgasse 22 an der Luisenstrasse.

Beginn neuer Gesamt- u. Einzelkurse für alle Fächer.

Getrennte Damenabteilungen Ebano

Nachm.- und Abend-Sonderkurse

für alle Arten Buchführung, Bilanz-Abschlüsse, Kaufmann, Rechnen, Konto-Korrente, Stenographie, Maschinen-Schreiben, Schönschreiben etc.

Herm. Bein Clara Bein

Dipl.-Kaufleute und Dipl.-Handelslehrer, Fernsprecher 223.

Fussboden-Del

in guter staubbindender Qualität.

Drogerie Strauven, Mainz, Quintinsstraße 10. Telefon 1361.

Schlafzimmer

Komplette Küchen, Bettlaken, Schränke, Tische, Nachtkommoden.

Nur beste Schreinerearbeit.

Rezeler, Mainz, Boppstraße 27.

Küchenhände — Arbeitshände

werden saumweich und zart durch Mia — Vera — Creme

Tube 1.50 M.

Hilft über Nacht! Besser als das tehlende Glycerin!

Apotheke zu Flörsheim.

Bettlässen!

Befreiung sofort, Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst

Josef Kistler, Reichertshausen, a. Ilm, 28c Oberbayern

Moderne Küchen

gerade oder rund vorgebaut.

Bitsch-Küchen

mit Linoleum belegt.

Heine, Benz, Leibnizstraße 30.

Eingetroffen! 1 Wagon

Rundöfen

Ernst Gundrum, Eisenhdt., Mainz

Boppstraße 38 Telefon 1290

Nur für Wiederverkäufer.

Edmund Hirsch, Mainz,

Zigarren en gros

Mainz, Breidenbacherstraße 19, p.

Probefändung unter Nachnahme.

Maske-Rostüme

für Damen und Herren in jeder Preislage zu verleihen.

M. Schulz, Wiesbaden,

Wellgasse 2.

Flörsheimer Zeitung Telefon 59

Gänsekippschorsch

Abenteuer

in 4 Heften à 25 Pfennig

erhältlich bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.